Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 54 (2014)

Artikel: Vor 100 Jahren : wie der Strom nach Meilen kam
Autor: Behrens, Albino
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953780

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor 100 Jahren

Wie der Strom nach Meilen kam

Albino Behrens*

Am 1. Januar 1914, vor etwas mehr als 100 Jahren, nahm das Elektrizitätswerk Meilen seinen Betrieb auf. Doch schon zuvor waren viele Strassen und Häuser in der Gemeinde von elektrischen Lampen erleuchtet worden. Den Strom dafür lieferte eine private Gesellschaft.

Im Dunkel der Vergangenheit

Um das Jahr 1867 erstellte ein Herr Wunderli-Zollinger in Unter- und Obermeilen auf eigene Rechnung eine Strassenbeleuchtung mit Petrollaternen. Er fand es besonders nützlich, die Zugänge zum Gerichtshaus, zur Post, zum Pfarrhaus und zu den Spritzenhäusern der Feuerwehr zu beleuchten. Die Neuerung schien sich zu bewähren, denn schon 1871 erhielt der Privatunternehmer Rudolf Kunz von der Strassenbeleuchtungskommission der Gemeinde einen Vertrag, um die vorhandenen Petroleumlaternen zu bedienen und zu unterhalten. 1878 verlangten einige Meilemer Bürger mit einer Motion, dass die Gemeinde diese Aufgabe übernehmen solle. Einen Rekurs gegen dieses Anliegen lehnte das Bezirksgericht ab, und so wurde die Strassenbeleuchtung 1879 zur Gemeindeaufgabe.

Am 4. Februar 1882 bewilligte der Regierungsrat des Kantons Zürich dem Meilemer Jakob Brupbacher den Bau eines Wasserkraftwerkes am Beugenbach zur Betreibung einer Seidenzwirnerei. Über eine Röhrenleitung wurde das Wasser auf eine Turbine geleitet. Die Idee zur Nutzung der Wasserkraft war allerdings viel älter: Schon am 19. Juli 1816 hatte nämlich Heinrich Amsler durch Beschluss des Regierungsrates des Kantons Zürich eine Konzession zur Nutzung des «Beuggenbaches» erhalten.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wollten Obermeilemer Bürger eine eigene Wasserversorgung für ihre Wacht einrichten und fassten dafür die im Schumbel,

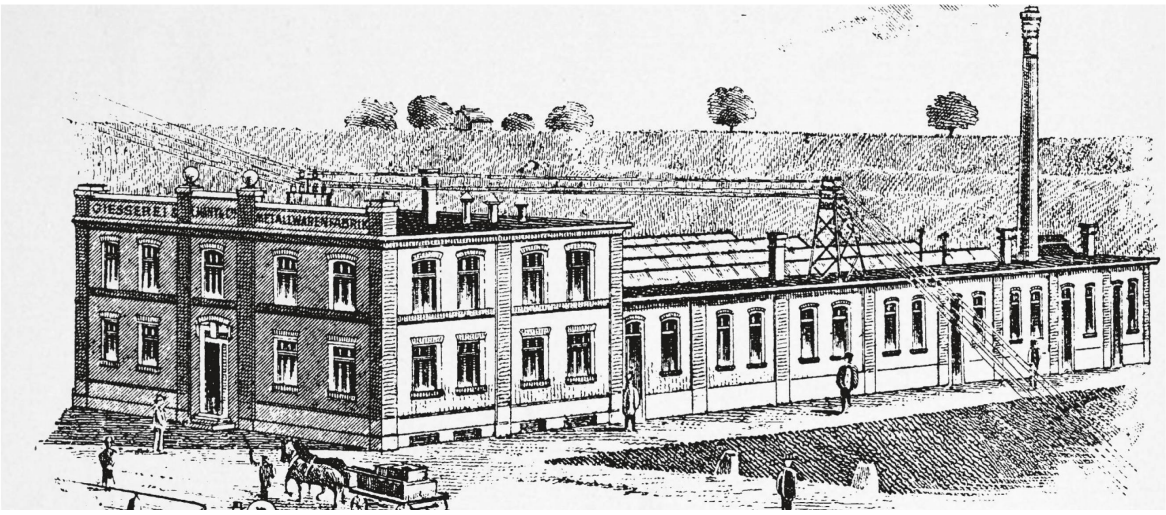
im Berggebiet südlich des Hinteren Pfannenstiels, liegenden Quellen. Ob bei diesen Überlegungen auch der Beugenbach schon eine Rolle spielte, ist fraglich.

Strom von der Metallwarenfabrik

Unter den treibenden Kräften bei der Einführung der Elektrizität befand sich auch der erst vor zehn Jahren von Stäfa her zugezogene Eduard Häny, der Gründer der Metallwarenfabrik und Giesserei E. Häny & Cie. Es war wohl ein besonders glücklicher Umstand, dass auf dem Grundstück der Seidenzwirnerei, in der er damals seine mechanische Werkstatt einrichtete, noch die Konzession für die Nutzung des Beugenbaches lag. Das Wasser konnte Häny nicht nur als Antriebskraft für seine Produktionsanlagen, sondern auch noch für die Erzeugung elektrischen Stroms nutzen. Häny war denn auch der eigentliche Initiant für die 1897 zustande gekommene Gründung eines privaten Elektrizitätswerkes. Noch im gleichen Jahre leuchteten denn auch in Meilen die ersten, viel bestaunten Lichtbogenlampen auf, mit Gas gefüllte Glasröhren, in denen zwei Elektroden eine Gasentladung und damit einen Lichtbogen erzeugen.

Zu Beginn bediente das Werk einige wenige Abonnenten mit Strom. Schon bald aber vermochte der kleine Beugenbach das für die Stromproduktion benötigte Wasser nicht mehr vollumfänglich zu liefern. Einerseits führte er generell zu wenig Wasser, andererseits war die Wasserführung zu unregelmässig. Darum wurde in Meilen die Nachricht, dass das neu erbaute Flusskraftwerk im aargauischen Beznau ab Herbst 1902 über eine Hochspannungsleitung genügend Strom liefern könne, mit einer gewissen Erleichterung aufgenommen. Umgehend sicherte sich Häny bei den Kraftwerkbetreibern ein Bezugsrecht und erhielt 1903 von der Gemeinde Meilen die Konzession, im Gemeindegebiet elektrische Energie zu liefern und zu verteilen. Damit war die Situation so weit gediehen, dass die Gruppe um Häny am 28. Januar 1904 zur Gründung der Elektrizitätsgesellschaft Meilen AG schreiten konnte. Die Gemeindeversammlung Meilen stimmte zwar einem zehnjährigen Konzessionsvertrag zu, übernahm selber allerdings keine Aktien, da das Risiko eines finanziellen Misserfolges als zu hoch eingeschätzt wurde.

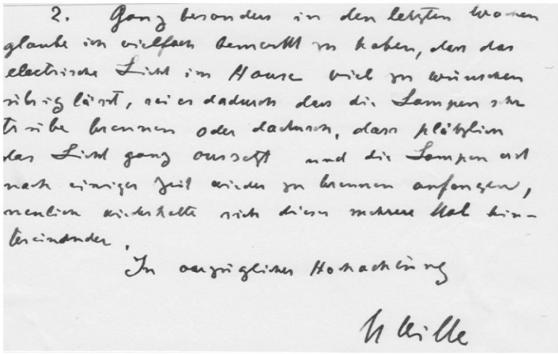
Die Metallwarenfabrik und Giesserei E. Häny & Cie. lieferte der Gemeinde Meilen lange Jahre den Strom.



Gas zum Kochen und zum Heizen

Ebenfalls im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hielt der Energieträger Gas Einzug in Meilen. 1907 genehmigte die Vereinigung der rechtsufrigen Seegemeinden einen Konzessionsvertrag mit Gustav Gossweiler, der in Obermeilen ein Gaswerk erstellt hatte, um die Region mit Gas zu versorgen. Dieser Vereinigung gehörten die Gemeinden Küsnacht, Erlenbach, Herrliberg, Meilen, Uetikon, Männedorf und Stäfa an. Gas wurde in erster Linie zum Heizen und zum Kochen verwendet, während der elektrische Strom für die Beleuchtung von Strassen und Häusern und für den Antrieb von Maschinen im Vordergrund stand. Elektrogeräte, etwa elektrische Kochherde, kannte man damals nur vom Hörensagen.

Als später die Stadt Zürich die Versorgungsanlagen der AG Gaswerk für das rechte Zürichseeufer kaufte, schloss die Vereinigung der rechtsufrigen Seegemeinden am 22. April 1922 mit der Stadt einen Konzessionsvertrag ab, der vorerst bis 1951 die Gasversorgung sicherstellen sollte.


2. Ganz besonders in den letzten Wochen glaube ich vielfach bemerkt zu haben, dass das electrische Licht im Hause viel zu wünschen übrig lässt, sei es dadurch dass die Lampen sehr trübe brennen oder dadurch, dass plötzlich das Licht ganz aussetzt und die Lampen erst nach einiger Zeit wieder zu brennen anfangen, neulich wiederholte sich dieses mehrere Mal hintereinander.
In vorzüglicher Hochachtung
U. Wille

Auszug aus dem handschriftlichen Brief des damaligen Korpskommandanten und späteren Generals Ulrich Wille an die Kommission für Beleuchtungswesen des Gemeinderats vom 22. November 1911.

Kinderkrankheiten

Von Beginn an entwickelte die Elektrizitätsgesellschaft Meilen AG eine rege Geschäftstätigkeit und nahm den Um- und Ausbau der bestehenden Anlagen an die Hand. Bereits im Mai 1904 konnte das Leitungsnetz Feldmeilen in Betrieb genommen werden, und am Ende des Jahres brannten auf dem Gemeindegebiet schon 1700 Glühlampen, die alle im Abonnement mit Strom beliefert wurden. Ende 1912 war ihre Zahl bereits auf 5473 gestiegen.

Natürlich lief die Stromversorgung in den ersten Jahren noch nicht immer reibungslos. Hin und wieder kam es zu Problemen, wie auch ein Brief beweist, den der in Meilen wohnhafte Korpskommandant und spätere General Ulrich Wille am 22. November 1911 an die Kommission für Beleuchtungswesen des Gemeinderats richtete.
«Ganz besonders in den letzten Wochen glaube ich vielfach bemerkt zu haben, dass das electrische Licht im Hause viel zu wünschen übrig lässt, sei es dadurch, dass die Lampen sehr trübe brennen oder dadurch, dass plötzlich das Licht ganz aussetzt und die Lampen erst nach einiger Zeit wieder zu brennen anfangen, neulich wiederholte sich dieses mehrere Mal hintereinander.
In vorzüglicher Hochachtung, U. Wille. »

Bewährungsprobe für das neu gegründete EWM

Die Betriebskonzession der privaten Elektrizitätsgesellschaft Meilen AG war lediglich auf eine Dauer von zehn Jahren ausgelegt, also bis Ende 1913. Als dieser

Zeitpunkt näher rückte, diskutierte man vorerst, ob eine Konzessionsverlängerung in Frage käme oder ob gar die Gemeinde das Werk kaufen solle. Gleichzeitig bemühten sich auch die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich intensiv um einen Kauf der Gesellschaft. Erst kurz vor Ablauf der bestehenden Konzession war die Meinungsbildung so weit gediehen, dass eine Gemeindeversammlung dem Kauf des Werkes für 270'000 Franken zustimmte. Damit stand der Gründung des heutigen Elektrizitätswerkes nichts mehr im Wege. Am 1. Januar 1914 ging es offiziell in Betrieb, geführt von einer speziellen Verwaltungskommission, die aber nichts mit der eigentlichen Stromproduktion zu tun hatte.

In das Gründungsjahr fiel auch der Beginn des Ersten Weltkrieges (1914–1918). Da schon bald nach Kriegsausbruch ein grosser Mangel an festen oder flüssigen Brennstoffen herrschte, nahm die Nachfrage nach elektrischem Strom zu. Die stetig wachsende Bevölkerung Meilens und die steigende Zahl der Industriebetriebe liessen die Anforderungen an das Elektrizitätswerk in die Höhe schnellen. Eine gewaltige Aufgabe für die noch junge Verwaltungskommission.

Der Strom, der fortan von den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich EKZ geliefert wurde, musste vorerst auf die in Meilen benötigte Spannung reduziert werden. Dafür brauchte es entsprechende Transformatorenstationen, die damals in turmartige, repräsentative Häuschen eingebaut wurden. Begonnen wurde in Meilen mit fünf dieser Stationen, doch ihre Anzahl erhöhte sich rasch. Parallel dazu wurde das Verteilnetz laufend erweitert. Zuerst deckte es vorrangig die Energiebedürfnisse von Fabriken und gewerblichen Betrieben ab. Aber auch die öffentliche Strassenbeleuchtung wurde kontinuierlich erweitert.

Trinkwasser vom Elektrizitätswerk

Kaum gegründet, übernahm das Elektrizitätswerk 1915 auch noch die Aufgabe der Wasserversorgung für die Gemeinde. Zwar existierte schon vor der Jahrhundertwende eine Wasserversorgungskommission, die für die Anschlussgesuche der Hausbesitzer Bewilligungen zu erteilen hatte. Die Lieferung des Trinkwassers selbst wurde jedoch gebietsweise von privaten Wasserversorgungsgenossenschaften wahrgenommen, so in Obermeilen, Feldmeilen, Burg und im Dorf für die Gerbe, die Kirchgasse und Winkel. Das

Eines von zwei alten Trafohäuschen, die in Meilen noch erhalten geblieben sind. Es steht an der Schwabachstrasse.

Reservoir Gerbe und seine Quellenrechte schenkte Inhaber Wunderli 1976 der Gemeinde.

Trotz dieser kleinräumigen Zuständigkeiten beschäftigte sich die Gemeinde aber schon seit Längerem mit einer Gesamt-Wasserversorgung. 1906 hatte sie dem Zürcher Professor Dr. Albert Heim den Auftrag erteilt, die Wasservorkommen in Bergmeilen zu untersuchen. Das Ergebnis war ernüchternd, denn insgeheim hatte man neue Quellfunde erwartet. Heim empfahl in seinem Gutachten, alle Quellen auf dem Gemeindegebiet unter die Oberhoheit der Gemeinde zu stellen. Deshalb stiess auch ein Angebot des Ingenieurs Bosshard aus Thalwil auf offene Ohren. Sein Plan sah vor, Quellwasser aus Goldingen herzuleiten, um damit alle Gemeinden am rechten Zürichseeufer von Hombrechtikon bis sogar nach Oerlikon zu versorgen. Nach jahrelangen Diskussionen konnte schliesslich bis 1912 wenigstens das Teilstück bis Meilen realisiert werden.

Mit der Übernahme der Wasserversorgung für die ganze Gemeinde stieg die Bedeutung des EW beträchtlich. Die Gemeindeversammlung trug diesem Umstand Rechnung und bewilligte 1916 einen Kredit für den Bau eines Seewasserpumpwerks im Horn. 1926 ging es in Betrieb, und 1935 wurde es durch das Reservoir Tannacher ergänzt, von wo aus die Wasserleitungen im gesamten Gemeindegebiet überwacht und gesteuert werden konnten.

Energienotstand im Zweiten Weltkrieg

Das rasche und anhaltende Bevölkerungswachstum von Meilen schlug sich auch im Baubereich nieder. Angesichts der steigenden Zahl an Gebäuden verlegte man ab 1925 die bisherigen Freileitungen vermehrt in den Boden (erste Verkabelung 1923). Besonders intensiv geschah das in den Jahren 1933, 1936, 1937 und 1938.

Während des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) und danach bekam die Schweiz ihre Abhängigkeit von ausländischen Ener-

Das Reservoir Tannacher gestern und heute.

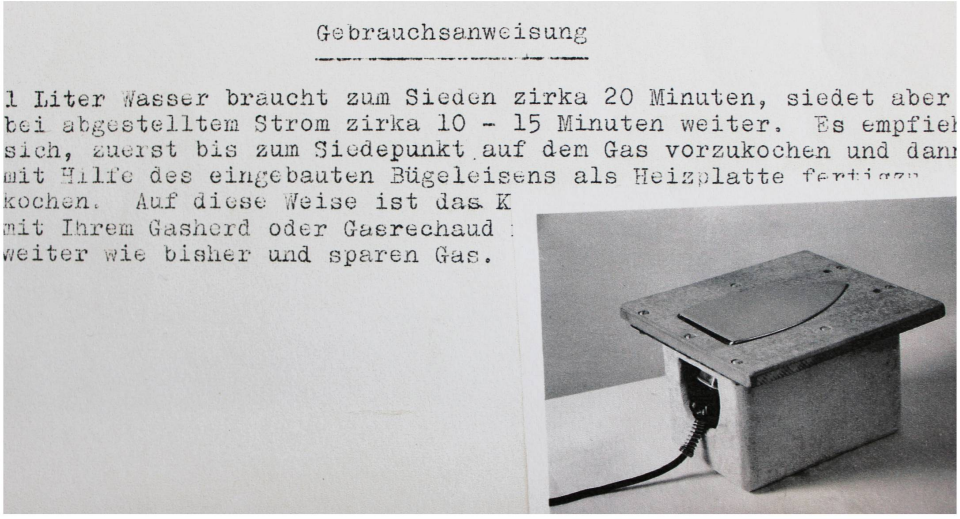
gieträgern besonders stark zu spüren; der Stellenwert des elektrischen Stroms stieg erneut. Besonders prekär stand es um die Versorgung mit Kohle, die vor allem aus Deutschland eingeführt wurde. Im Januar 1947 – ein grosser Teil Europas lag noch in Trümmern – sah sich das EW Meilen gezwungen, einschneidende Verbrauchseinschränkungen für die gesamte Bevölkerung der Gemeinde anzuordnen. So wurde zum Beispiel die elektrische Beheizung von Räumen gänzlich verboten.

Verständlich, dass der Energienotstand in dieser Zeit die Fantasie der Elektrogeräte-Industrie anregte, wie folgende kleine Geschichte zeigt: Als die Kohlenlieferungen je länger, je mehr ausfielen und Gas sogar rationiert werden musste, begann man sich fast notgedrungen für elektrische Kochplatten zu interessieren. Die Nachfrage wurde rasch so gross, dass auch hier ein Engpass entstand. Kochplatten wurden Mangelware. Wer keine mehr kaufen konnte, erhielt immerhin die Möglichkeit, sich als Trost mit einem in den Zeitungen angepriesenen und bereits patentamtlich geschützten «Liliputherdli» zu behelfen. Dabei wurde ein Bügeleisen auf den Kopf gestellt, in eine Steinplatte auf einem kleinen Gestell eingepasst, an den Strom angeschlossen, und in ca. 20 Min. konnte man damit einen Liter Wasser zum Sieden bringen.

Im Boom der Hochkonjunktur

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte mit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur eine geradezu sprunghafte Steigerung des Strom- und Wasserverbrauchs. Weitere Transformatorenstationen mussten erstellt werden, und Netzerweiterungen gehörten zur täglichen Beschäftigung des EW, das ab 1947 unter der Bezeichnung «Gewerbliche Betriebe» agierte. Gegenüber dem Jahr 1914 war die konsumierte Strommenge inzwischen auf das Fünfzigfache gestiegen. 1959/60 baute man ein neues EW-Verwaltungsgebäude an der Schulhausstrasse, am heutigen Standort. Nach und nach wurden grosse Abschnitte der Strassenbeleuchtung erneuert oder sogar neu gestaltet. Die markanten alten Trafohäuschen machten moderneren, weniger sichtbaren Kabinentransformatoren Platz. 1972 mussten die EKZ, Stromlieferant der meisten Gemeinden im Kanton, bedingt durch den kontinuierlich steigenden Bedarf seine Spannung definitiv von 8000 V auf 16'000 V erhöhen.

Der enorm steigende Wasserverbrauch hatte zur Folge, dass neben dem Bau neuer Leitungen auch die bestehenden Anschlüsse vergrössert oder verbessert werden mussten. Am 24. August 1966 gründeten die Gemeinden Meilen, Herrliberg und Egg – nicht zuletzt auf Anregung der kantonalen Gebäudeversicherung – einen Zweckverband für den Bau und Betrieb einer gemeinsamen Trinkwasseraufbereitungsanlage. Das Projekt mit einer Gesamtkreditsumme von etwas über zehn Millionen Franken erhielt 1968 die Zustimmung aller drei Gemeinden. Die Bauzeit für die nötigen Reservoire, Filteranlagen, Pumpen, Zuleitungen und Transportleitungen dauerte mehrere Jahre. Im Verlauf der Bauarbeiten kam es zu einzelnen Projektänderungen, darunter etwa die Erstellung eines nicht



Gebrauchsanweisung

1 Liter Wasser braucht zum Sieden zirka 20 Minuten, siedet aber
bei abgestelltem Strom zirka 10 - 15 Minuten weiter. Es empfieh
sich, zuerst bis zum Siedepunkt auf dem Gas vorzukochen und dann
mit Hilfe des eingebauten Bügeleisens als Heizplatte fertigzu
kochen. Auf diese Weise ist das K
mit Ihrem Gasherd oder Gasrechaud
weiter wie bisher und sparen Gas.

Ein «Liliputherdli», wie es im Zweiten Weltkrieg als Kochplattenersatz empfohlen wurde.

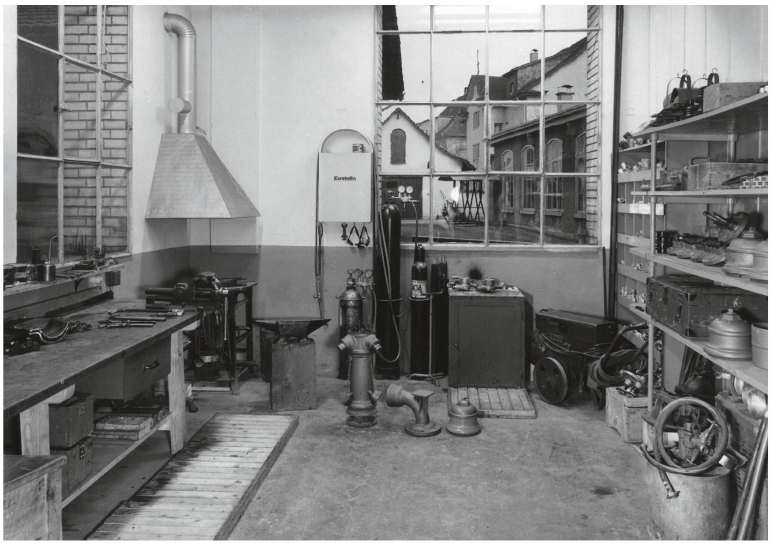
geplanten, 620 Meter langen begehbaren Stollens, der von der Pumpanlage Horn bis zum Reservoir Tannacher führt. Der Bau einer normalen Leitung wäre wegen der Schwierigkeiten beim Beschaffen der Durchleitungsrechte bei den verschiedenen Grundbesitzern kaum realisierbar gewesen. Seit 1972 ist es nun möglich, via das Reservoir Schumbel über Gibisnüt Wasser aus dem Zürichsee sogar nach Egg zu liefern, also auf die andere Seite des Pfannenstiels.

Der Sitz der EWM AG an der Schulstrasse.

Es ist interessant, die Entstehung eines solchen Projekts im Rückblick zu betrachten. War die damalige Planung gut, die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung adäquat? Genügen die gewählten Dimensionen den heutigen Anforderungen? Bei der Projektierung Ende der 1960er Jahre schätzte oder berechnete man den zukünftigen Wasserbedarf der Bevölkerung, inklusive Gewerbe und Industrie, für das Jahr 1985 auf 750 Liter pro Kopf und Tag, für das Jahr 2030 sogar auf 800 Liter. Sowohl mit diesen Zahlen als auch mit jenen zur Bevölkerungsentwicklung (siehe Grafik) lagen die Planer jedoch weit daneben. Im Jahr 2012 belief sich der Wasserverbrauch der Gemeinde Meilen, Gewerbe und Industrie eingerechnet, auf 272 Liter pro Kopf und Tag.

Gemeinde	Einwohner 1985	Einwohnerzahl 2030	Stand 2013
Meilen	15’000	24’000	13’000
Herrliberg	9’000	15’000	6’200
Egg	6’000	12’000	8’400

Geschätzte Entwicklung der Bevölkerung in den drei Gemeinden des Zweckverbands.



Die Werkstatt der einstigen Gewerblichen Betriebe an der Schulstrasse.

Den Wasserbedarf deckte die Gemeinde Meilen 1967 durch Quellzuflüsse von Goldingen (420 Liter pro Minute oder rund 600 m^3 pro Tag), aus eigenen Quellen am Pfannenstiel (400 Minutenliter oder rund 600 m^3 pro Tag) und den grossen restlichen Anteil durch Seewasser.

Was wird die Zukunft bringen?

1969 nahm das Kernkraftwerk Beznau als bedeutender und konstanter Stromproduzent seinen Betrieb auf. In den folgenden Jahren kamen nicht nur weitere KKW dazu, sondern es meldeten sich je länger, je mehr auch kritische Stimmen, die auf die problematische Entsorgung radioaktiver Abfälle, die Begrenztheit der Energieressourcen und auf die Auswirkungen der Verbrennung fossiler Energieträger hinwiesen. 2011 beschlossen der Bundesrat und das Parlament den Ausstieg aus der Kernenergie. Zurzeit werden in der Politik unter dem Stichwort Energiewende neue Ziele und Lösungsansätze diskutiert, darunter die intensivierte Suche nach weiteren erneuerbaren Energiequellen.

Durch die Öffnung des Energiemarkts ab Ende der 1990er Jahre und die schrittweise Liberalisierung des Strommarkts ab 2008 sind nicht nur Kooperationen der grossen Kraftwerksgesellschaften in der Schweiz – z.B. NOK, CKW, EKZ usw. –, sondern auch grenzüberschreitende Stromlieferungen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Dieser Schritt führte dazu, dass die Gemeindewerke Meilen am 1. April 2001 in die Energie und Wasser Meilen AG (EWM AG) umgewandelt wurden, wobei die Gemeinde Alleinaktionärin ist. Durch diese Privatisierung vermag die EWM-Führung an vorderster Front und unternehmerisch sehr flexibel auf die Entwicklungen im Strommarkt zu reagieren. Darüber hinaus bietet das Unternehmen der Bevölkerung Hilfe und Beratung bei Fragen über Sonnenenergie, Fotovoltaik, Erdsonden, Windkraftanlagen und weitere erneuerbare Energiequellen an. Gegenwärtig baut es zudem unter der Bezeichnung meifi.net ein flächendeckendes Glasfasernetz auf.

Nach 100 Jahren erfolgreichen Wirkens ist der Energie und Wasser Meilen AG zu wünschen, dass sie auch die gegenwärtigen und die kommenden Probleme zum Wohle unserer Gemeinde bewältigen wird.

---

* Prof. Dr. Albino Behrens lebt in Meilen.

Messstation des Sonnenkraftwerks auf dem Reservoir Tannacher.

«Die EWM AG ist heute gut aufgestellt»

Interview mit Chris Eberhard, Geschäftsführer der EWM AG

Chris Eberhard

Wie ist die gegenwärtige Situation der EWM AG zu beurteilen?

Die Verselbständigung der Gemeindewerke im Jahr 2001 durch die Gründung der EWM AG hat es uns erlaubt, die Strom- und Wasserversorgung in Meilen professionell und nach wirtschaftlichen Grundsätzen aufzubauen. Gerade auf dem teilliberalisierten Strommarkt braucht es heute kurze Entscheidungswege und eine transparente Rechnungslegung. Dasselbe gilt für unsere neue Sparte Telecom, die in Meilen das flächendeckende Glasfasernetz meifi.net aufbaut und zusammen mit Herrliberg und anderen Kooperationspartnern betreibt. Die EWM AG ist heute gut aufgestellt und gewappnet, um mit den grossen Veränderungen umzugehen, die mit der Energiewende auf sie zukommen.

Ist die EWM AG in der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft aktiv tätig?

Das Unternehmen ist heute ein reiner Verteilnetz-Betreiber, der den Strom für seine Kunden einkauft und sicherstellt, dass die Versorgung einwandfrei ist. Die EWM betreibt also keine Energiepolitik, sondern vertritt die Interessen ihrer Kunden und des Eigentümers, der Gemeinde Meilen. Für die Beschaffung der Energie arbeitet sie jedoch eng mit anderen Energieversorgern zusammen. Denn Energie wird heute nicht mehr direkt vom Produzenten gekauft, sondern an internationalen Strombörsen gehandelt. Die Beschaffungspartner vermitteln der EWM den Zugang zu diesen Märkten. Da Strom schon längst nicht mehr einfach Strom ist, sondern Energie aus Wasserkraft, Kernkraft oder Sonnenkraft, muss auch sichergestellt werden, dass die EWM AG genau so viel Strom der jeweiligen Produktionsart einkauft, wie die Meilemer Kunden bei ihr bestellen.

Wo liegt der momentane Tätigkeitsschwerpunkt der EWM AG?

Aktuell beschäftigt uns der Aufbau des Glasfasernetzes sehr stark. Das neue Geschäftsfeld birgt viele Herausforderungen. Auch in der Stromversorgung gibt es viel zu tun. Die Regulierung der Verteilnetze ist mit sehr viel administrativem Aufwand verbunden. Mit der Liberalisierung des Energiemarktes steigen die Anforderungen an Verkauf und Kundendienst und an die Produktgestaltung.

Lässt sich eine zukünftige Marschrichtung erkennen?

Die Zukunft bringt grosse Herausforderungen. Die Energiestrategie 2050 des Bundes setzt auf den Ausstieg aus der Kernenergie und einen hohen Anteil an dezentraler, lokal produzierter Energie. Unsere Netze sind heute nicht für solche Szenarien gebaut und müssen entsprechend angepasst werden. Da ein grosser

Teil des Stroms nicht genau dann genutzt wird, wenn er produziert wird (z.B. Solarenergie), braucht es Lösungen für die Zwischenspeicherung. Konsum, Produktion und Speicherung aufeinander abzustimmen, setzt intelligente Netze voraus, sogenannte Smart Grids.

Die Energiestrategie 2050 verlangt auch, dass die Energieeffizienz gesteigert und viel Energie eingespart wird. Dazu spannt der Gesetzgeber die Energieversorger ein. In Zukunft wird die EWM AG dazu verpflichtet sein, den Energieverbrauch ihrer Kunden jedes Jahr um ein paar Prozent zu reduzieren. Das geht nur mit intensiver und kompetenter Beratung und Anreizen zum Energiesparen.

Wie sieht die globale Entwicklung aus?
Auch Regierungen anderer Länder planen den Ausstieg aus der Kernenergie. Die Schweiz steht also nicht allein da.

Wie werden eigentlich die Ökoabgaben verwendet?
Es gibt zurzeit zwei Abgaben für ökologische Energie. Auf Bundesebene ist es die kostendeckende Einspeisevergütung KEV. Sie wird verwendet, um die teurere Produktion von ökologischer Energie zu verbilligen. Sie kommt den Produzenten zugute. Auf Gemeindeebene gibt es die Abgabe für den Ökologiefonds. Damit wird den Erstellern von Solaranlagen und ökologischen Heizsystemen in Meilen eine einmalige pauschale Vergütung ausgerichtet.

Vom EKZ-Unterwerk Fröschgüllen geht der auf 16'000 V reduzierte Strom in Bodenkabeln in die Trafo- und Messstation Meilen an der Bruechstrasse.

Wie verhält sich die EWM AG gegenüber den heutigen Umweltproblemen?
Im Leitbild der EWM AG ist die umweltgerechte Erfüllung ihrer Aufgaben festgehalten. Unser Eigentümer verlangt von uns, dass wir Energieeffizienz und erneuerbare Energie fördern. Deshalb ist für unsere Kunden seit zwei Jahren ewm. naturpower, das erneuerbare Energien enthält, das Standard-Stromprodukt. Ausserdem ist die EWM AG Partner der Energiestadt Meilen und verfügt über ein zertifiziertes Umweltmanagement gemäss ISO 14 001. Mit Elektrofahrzeugen und energiesparenden Installationen versuchen wir, ein glaubhaftes Beispiel für Energieeffizienz und Verantwortung für die Umwelt zu sein.

Interview: Prof. Dr. Albino Behrens

Quellen
HB Meilen 1962: Aus den Anfängen der Strom- und Wasserversorgung in Meilen, Chr. Maag, S. 39–51//HB Meilen 1973: Meilens Wasserversorgung im Laufe der Zeit, Chr. Maag, S. 71–76//HB Meilen 1975: 100 Jahre Häny (Erstes Kraftwerk), H. Meier, S. 88–105//HB Meilen 1980: 100 Jahre Wasserversorgung Burg, Hans Isler, S. 138–141//HB Meilen 1981: Energiefragen, H.K. Asper, S. 95–115//HB Meilen 1989: 75 Jahre Gemeindewerke Meilen, J. Welti, S. 120–126//HB Meilen 2003: Elektrizitäts- und Wasserversorgung im Wandel, J. Welti, S. 21–28//HB Meilen 2007: Das erneuerte Seewasserwerk, Max Geisser, S. 8–14; Im Quellgebiet von Bergmeilen, Albino Behrens, S.15–20//HB Meilen 2012: Wie Wasser aus Goldingen nach Meilen kam, Albino Behrens, S. 17–23//50 Jahre Elektrizitäts- und Wasserversorgung Meilen, Chr. Maag, Festschrift 1964//Geschichte der Gemeinde Meilen, P. Ziegler/P. Kummer, 1998, S. 292–298//150 Jahre Zeitung in Meilen, Separatblatt zusammengestellt von Peter Kummer, Ende 2013